

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

№ 123.

Sonnabend, den 18. Oktober

1890.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 25. Oktober 1890, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 14. Oktober 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirking.

E.

Der deutsch-österreichische Tarifvertrag.

Bekanntlich sind Vorverhandlungen zu einem deutsch-österreichischen Tarifvertrag eingeleitet worden. Seitens der Reichsregierung sind mittels der Handelskammern Umfragen gehalten worden, deren Ergebnis über die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Industrien Aufschluß verschaffen soll. Es ist bisher nicht bekannt geworden, wie die Antworten lauten; es läßt sich jedoch als sicher annehmen, daß sie einem neuen Tarifvertrag mit Oesterreich im Allgemeinen günstig gestimmt sind. Auch in Oesterreich-Ungarn ist die Stimmung günstig. In Oesterreich vergeht schon seit Jahren kaum eine Parlamentssession, ohne daß ein Zollbündniß mit Deutschland angeregt würde.

Die deutsche Industrie, wenigstens die Textil- und Eisenbranche, hat aus einer Tarifveränderung mit Oesterreich zweifellos Vorteile zu erwarten. Im Reichsamte des Innern haben Beratungen zwischen Kommissarien der zuständigen Reichs- und Landesbehörden stattgefunden, bei denen allseitig das Bestreben hervortrat, zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen. Ebenso hat in Budapest schon vor dem Eintreffen der deutschen Auktionen eine österreichisch-ungarische Handelskonferenz stattgefunden, auf welcher sich beide Regierungen bereit erklärten, das Zustandekommen eines Tarifvertrages mit Deutschland nach Kräften zu fördern. An erstem Willen fehlt es also weder in Deutschland noch in Oesterreich bei der Regierung. Auch die Bevölkerung beider Staaten steht der Sache im Allgemeinen sympathisch gegenüber, wenn man nach den Äußerungen der Presse urtheilen darf.

Die Freundschaft und Waffenbrüderschaft zwischen beiden Großmächten müßte sich auch in ihren handelspolitischen Beziehungen zeigen! Das ist das Gefühl, welches wohl so mancher diesseit und jenseit der schwarzen Grenzpfähle hat. Indessen — „Gefühlspolitik“ kann da nicht getrieben werden, wo absolut nüchterne Erwägungen am Plage sind. „Bruder meiniges“, der Ungar, hat allerdings seine guten Gründe, mit Leib und Seele bei der Sache zu sein; ihm winkt ein gutes Geschäft. Er hat nur landwirtschaftliche Produkte auszuführen und für diese ist Deutschland ein gutes Absatzgebiet, während sich die industrielle Einfuhr aus Deutschland nach Ungarn kaum steigern würde, auch wenn die Zollschranken aufgehoben bzw. niedriger gelegt würden. Der ungarischen „Industrie“ droht keine Gefahr, weil erstere so gut wie gar nicht existirt.

In Oesterreich ist man — und mit gutem Grunde — etwas zurückhaltender; denn einer etwa erleichterten Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse haben die Oesterreicher keine nennenswerthe vermehrte Mehrausfuhr ihrer Erzeugnisse entgegenzusetzen; eine solche ist auch durch Zollleichterungen nicht zu erwarten. In Deutschland werden die Großindustrie und der Großhandel eine Tarif-Milderung mit Freuden begrüßen; anders steht es mit der Landwirtschaft. Oesterreich-Ungarn führte in den letzten Jahren nach Deutschland Waaren im Werthe von etwa 400 Mill. Gulden aus, davon entfallen allein auf Getreide 45 Mill., auf Hopfen, Hülsenfrüchte, Obst und einlige Feldpflanzen 12 Mill., auf Vieh 25 Mill., auf Holz 14 Mill. Gulden. Die Ausfuhr Deutschlands nach Oesterreich hatte, nach der „N. Fr. Pr.“, in den letzten Jahren einen Werth von etwa 360 Mill. Gulden, darunter allein 100 Mill. für Rohstoffe, Halbfabrikate und Fabrikate aus Wolle und Schafwolle, 15 Mill. für Seidenwaaren, Kleider und Wäsche.

Man ersieht aus diesen Zahlen, daß die Ungarn

ein anderes Interesse als die Oesterreicher an dem Zustandekommen von Tarifermäßigungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben, wie denn auch die deutsche Land- und Forstwirtschaft bei solchen Abmachungen lange nicht so gut fahren würde, als die deutsche Industrie. Ist es aber nun schon außerordentlich schwierig, zwischen diesen vier sich durchkreuzenden Interessen zu vermitteln, so muß man doch einer anderen Schwierigkeit ein noch größeres Gewicht beimessen. Es ist dies das Meistbegünstigungs-Verhältniß, in welchem Deutschland nach den geschlossenen Handelsverträgen zu anderen Staaten, in erster Linie Frankreich, steht. Gewährt das deutsche Reich Oesterreich günstigere Einfuhrbedingungen, so muß es dieselben auch denjenigen Staaten zugestehen, mit welchen Meistbegünstigungsverträge bestehen. Die Mac Kinley-Bill setzt den Präsidenten der Vereinigten Staaten in die Lage, die deutsche Einfuhr so gut wie gänzlich abzuschneiden, wenn Deutschland den Vereinigten Staaten nicht dieselben günstigen Einfuhrbedingungen wie irgend einem anderen Staate, also auch Oesterreich-Ungarn, gewähren wollte. Und dieselben Schwierigkeiten stellen sich Oesterreich-Ungarn auf Schritt und Tritt entgegen!

Trotz des allseitig besten Willens dürfte daher der „neue Tarifvertrag“ mit Oesterreich oder gar das „Zollbündniß“ noch für lange Zeit ein schöner Gedanke bleiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Bestätigung des in unserm Leitartikel oben Gesagten ist nachstehende Auslassung der „B. N. Nachr.“ von besonderem Interesse. Das in der Regel gut unterrichtete Blatt schreibt: In den deutschen Regierungskreisen sind die Ansichten über die Wahrscheinlichkeit des Gelingens einer deutsch-österreichischen Zollvereinbarung sehr getheilt. Doch überwiegen vorläufig noch die ungünstigen Meinungen. Namentlich kann man von den Beamten des Reichsamtes des Innern die Ansicht aussprechen hören, daß bei dem Widerstreit der deutschen und österreichisch-ungarischen Interessen ein beiderseitig befriedigender Ausgleich kaum zu erzielen sein wird. Es darf nicht übersehen werden, daß die etwaigen Zugeständnisse, die Deutschland beim Abschluß eines Tarifvertrages Oesterreich-Ungarn machen könnte, ausschließlich auf agrarischem Gebiete liegen. In dieser Beziehung ist aber bisher der „alte Kurs“ wirklich vollkommen beibehalten worden und es liegen keine Anzeichen vor, die auf einen nahen Wechsel schließen ließen. Man wird deshalb gut thun, nicht allzu hoch gespannte Erwartungen auf die zwischen Wien u. Berlin eingeleiteten Verhandlungen zu setzen.

— Berlin. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Wir haben schon vor längerer Zeit erwähnt, daß beträchtliche Mehrforderungen im Militär-etat, u. A. für die Schießübungen vermöge der größeren Kostspieligkeit des neuen Pulvers, bevorstehen. Auch andere Ausgabe-Erhöhen für Heeres- und Marinezwecke sollen in Aussicht stehen, so daß von einer Steigerung der bezüglichen Ausgaben um mehr als 20 Mill. M. verlautet. Schießübungen müssen freilich stattfinden, und zwar mit dem Pulver, welches im Kriege zur Anwendung kommt. Aber Angesichts der finanziellen Lage ist das dringende Verlangen berechtigt, daß alle nicht sachlich unbedingt gebotenen Verwendungen für Heer und Marine vermieden werden.

— Wie ein Berliner Blatt mittheilt, hätte schon vor längerer Zeit, unmittelbar nach der Einführung des rauchlosen Pulvers bei der deutschen Armee, der Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Scheibler

darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt für Chemiker die Aufgabe vorliege, ein Verfahren zu finden, um unter gegebenen Umständen künstlich mächtige Rauchwolken zu erzeugen, hinter welchen militärische Evolutionen, ungesehen vom Feinde, ausgeführt werden können. Das betreffende Blatt fügt noch hinzu, daß diese Aufgabe in letzter Zeit in Deutschland gelöst sein soll. — Bekanntlich hat ein englischer Offizier nach dieser Richtung ebenfalls Versuche gemacht, denen auch unser Kaiser gelegentlich seiner letzten großbritannischen Reise beiwohnte.

— Frankreich. Paris. Kriegsminister Freycinet verbietet in einem Heerbefehl den Soldaten u. Offizieren aller Grade den Besuch der Kaffeehäuser und Wirthschaften, die von Ausländern gehalten oder besucht werden, die Aufnahme ausländischer Dienstmoten in ihr Haus und den Zulaß von Nichtmilitärs in die Nähe militärischer Anstalten aller Art. — Gegenüber der in letzter Zeit wieder besonders lebhaft betriebenen Spionerie der Franzosen sind folgende Äußerungen nicht ohne besonderes Interesse, welche der frühere Kriegsminister Lewal einem Interviewer gegenüber machte: „Welche Geheimnisse, die nicht alle Welt kennt, können Elende wie dieser Bonnet verrathen? Glauben Sie denn, daß die Deutschen nicht genau wissen, was sie von unserer Armee zu halten haben, wie wir über die ihrige genau informiert sind? Fünzigtausend Personen haben die letzten großen Märsche im Norden verfolgt, die Journale haben über alle Operationen eingehende Berichte u. Kritiken veröffentlicht. Was können dann noch mehr oder minder ausführliche Berichte eines Spions nützen? Einer meiner Freunde, ein französischer Offizier von großer Vergebung, hat kürzlich unter einer Verkleidung die deutschen Märsche in Elsaß-Lothringen mitgemacht, ist überall gewesen, hat die Truppen bis in ihre Kantonnements inspiirt. Und was hat er erfahren, was hat er von dieser gefährlichen Mission zurückgebracht? Seinem eigenen Geständnisse zufolge nichts oder so gut wie Nichts.“ Und als der Reporter einwarf, ein Spion könne doch die Pläne der Forts aufnehmen, über gewisse Stellen Auskunft geben oder Bewaffnungs-Geheimnisse erpähen, hat General Lewal folgenden geantwortet: „Die Pläne unserer Festungen sind, dessen können wir sicher sein, seit langer Zeit in den Händen der Deutschen, wie wir auch die genauen Pläne der übrigen besitzen. Die Generalstabsoffiziere sind überall zu haben, und alle wichtigen Positionen sind auf derselben angegeben, und was die Bewaffnungsgeheimnisse anbelangt, so hat es damit nicht viel auf sich. Das rauchlose Pulver Lebel ist in Deutschland ungefähr um dieselbe Zeit wie in Frankreich verjucht worden, und ich kann Ihnen sagen, daß alle Pläne der Festung Straßburg und vor einigen Jahren von einem Zeichner des Geniekorps für die geringe Summe von 1800 Franken verlaust worden sind.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie in No. 115 d. Bl. bereits erwähnt wurde, sind beim hiesigen Kaiserl. Postamt mit dem 1. Oktober cr. einige Aenderungen in Kraft getreten, die der hiesigen Geschäftswelt schon seit langer Zeit erwünscht waren. Dadurch, daß während der Zeit des stärkeren Andranges der Schalter nunmehr mit zwei Beamten besetzt ist, ist dem übermäßig langen Warten daselbst die gehoffte Abhilfe geschehen. Ebenso ist es dem Publikum sehr erwünscht, daß durch Vermehrung der Briefträger die Post-sachen jetzt um mehr als eine halbe Stunde früher in die Hände der Adressaten gelangen. Der Direction des hiesigen Postamts, welche sich diese Aenderung